



Manni Lorbär / Iris-Christiana Leier

MaLo ermittelt: Der Schneekönig





All rights reserved
Alle Rechte vorbehalten
Copyright 2016
Achter Verlag, Weinheim
www.achter-verlag.de
ISBN 9783981767421
Druck: DjaF, Krakau





Inhalt

MaLo ermittelt	5
Ein Schuss vor den Bug	7
Holland in Not	9
Kein X für ein U – oder doch?	11
Jeden Wurm einzeln aus der Nase	13
MaLo geht keiner durch die Lappen	15
Einer will einen Bären aufbinden	17
Es interessiert ihn keinen Deut	19
Einer ist durch den Wind	21
Die Lunte hätte gerochen werden müssen	23
Keiner kann ihm das Wasser reichen	25
Nichts ist wie auf der Insel der Seligen	27
Zwei haben doch nicht umgesattelt	29
Der Löffel ist endgültig abgegeben	31
Ein neues Buch ist aufgeschlagen	33
Die Wogen werden geglättet	35
Shanghai, so fern von allem	37
Alter Wein in neuen Schläuchen	39
Der Rubikon ist überschritten	41
Paule legt einen Zahn zu	43
Zwei führen einen Eiertanz auf	45
Die Schotten dicht	47
Eine Galionsfigur tritt auf und bringt die Lösung	49
Der rote Faden geht fast verloren	51
Er bricht eine Lanze für Jackie	53
Einer freut sich wie eine Schneekönig	55
Zwei werden über den Löffel balbiert, einer landet im Kittchen	57





MaLo ermittelt

Mein Name ist MaLo, nein, nicht Philip Marlowe, nur MaLo. Mein Büro ist auch nicht in der Eastside von Los Angeles, sondern im Westen von Castrop-Rauxel. Ich bin Detektiv, Privatdetektiv, um genau zu sein. Und wer beauftragt schon einen Privatschnüffler der Manne Lorbär heißt? Also MaLo, Ähnlichkeiten sind rein zufällig.

An einem trüben Mittwochnachmittag saß ich in meinem Büro und starrte auf eine halbleere Tasse kalten Kaffees, als die Tür mit einem gewaltigen Schwung aufgestoßen wurde.

„Sind Sie MaLo?“, fragte der ungebetene Besucher.

Ohne den Blick zu heben, bewegte ich den Kopf leicht nach links, dann nach rechts und erwiderte mit betonter Gleichgültigkeit:

„Sehen Sie noch jemand, Mister?“

„Mister, Mister“, schrie der Mann im Türrahmen, „willst du mich verarschen, Mann?“

Ich hätte die Hälfte meines prekären Monatsgehalts dafür gegeben, wenn er jetzt „MaLo, finden Sie Mabel“ gesagt hätte.

„Nix Mister, du Schwuchtel, Aishe iss weg.“

Ich hob den Kopf und sah direkt in das zornverzerrte Gesicht von Ibrahim Ustaş, dem Besitzer des Gebrauchtwagenhandels von gegenüber. Eigentlich hatte ich keine Lust, mich um weggelaufene Ehefrauen oder pubertierende Töchter zu kümmern, aber Ustaş ließ mir keine Wahl. Er zwang mich den Auftrag anzunehmen - mit Geld. Er warf mit einer beachtlichen Zielgenauigkeit ein Kuvert auf meinen Schreibtisch aus dem mehrere grüne und braune Scheine lugten. Was sollte ich tun? Auch ich muss am Ende des Monats meine Rechnungen bezahlen.



Einen Schuss vor den Bug geben

Bedeutung: Eine ernste, eventuell letzte Warnung aussprechen.

Herkunft: In der (kriegerischen) Seefahrt wird einem Schiff durch den Schuss vor den Bug signalisiert, dass es anzuhalten oder abzdrehen hat. Dem Gegner wird die Zielgenauigkeit und Feuerkraft der eigenen Geschütze demonstriert und deutlich gemacht, dass mit dem nächsten Schuss das Schiff versenkt wird, wenn der Aufforderung nicht Folge geleistet wird.





Giorgie erhält einen Schuss vor den Bug

Am nächsten Morgen begann ich mit der Befragung der üblichen Verdächtigen. Ganz oben auf meiner Liste standen Rudi-Rotarm, Pomeranzen-Giorgie und Zecken-Karl. Die drei hatten ihre besten Zeiten zwar hinter sich. Auch in CR, wie Castrop-Rauxel in diesen Kreisen genannt wurde, hatten längst die Albaner und die Russen-Mafia das Rotlichtviertel und die Nordafrikaner den Drogenhandel übernommen. Aber man soll die Alten nicht unterschätzen, sage ich immer.

Ich ging also schnellen Schrittes zum Great Palace, in dem ich die drei um diese Uhrzeit vermutete.

„Da schau her, MaLo, der Oberschnüffler.“ Pomeranzen-Giorgie stand im Türrahmen und warf mir hasserfüllte Blicke zu. Den Totschläger in der rechten Hand kam er langsam auf mich zu. Obwohl Giorgie schon gefährlich auf das Rentenalter zuing, war mit ihm nicht zu spaßen. Mir schien es ratsam, mindestens eine Armlänge Abstand zu halten. Um ihn zu stoppen, verpasste ich ihm einen Schuss vor den Bug.

„Wir haben das Video, Giorgie, dieses Mal bis du dran“, sagte ich in einem möglichst belanglosen Ton.

Giorgie wurde aschfahl und blieb wie vom Donner gerührt stehen: „Welches Video?“ presste er zwischen den Lippen hervor.

Natürlich hatte ich kein Video, aber bei einem Kerl, der so viel auf dem Kerbholz hatte wie Pomeranzen-Giorgie, traf man mit einer solchen Behauptung immer ins Schwarze.

„Du weißt ganz genau welches...“

Er wiegte unschlüssig den Kopf und drehte sich um. Ich folgte ihm in den Club.





Dann ist Holland in Not

Bedeutung: Wenn Holland in Not ist, hat man ein sehr schwerwiegendes, ultimatives Problem. Der Spruch kann als Warnung („Wenn du das tust, ist Holland in Not“), aber auch als Feststellung gebraucht werden („Jetzt ist Holland in Not“).

Herkunft: Ein Großteil der Niederlande (oder Hollands) liegt unterhalb des Meeresspiegels und muss mit Deichen gesichert werden. Wenn die Deiche brechen, ist Holland in Not. Im Kriegsfall haben die Holländer aber auch selbst die Deiche geöffnet, um gegnerische Soldaten zu ertränken oder am Weitermarsch zu hindern.





Holland in Not

„Aishe?“, sagte Giorgie, „noch nie gehört, den Namen.“

Im Kreise seiner Kumpane hatte er sich wieder etwas gefasst. Zecken-Karl kratzte sich an der Glatze und Rudi-Rotarm hielt sich an seinem Bier fest.

„Willste was trinken, Schnüffler?, fragte Giorgie, ganz handzahn.

„Bourbon ohne Eis“, antwortete ich.

„Wir kennen keine Aishe“, meldete sich Rudi-Rotarm zu Wort, „aber hier gibt es eine Natascha, eine Olga und eine Ena. Warum muss es denn die Aishe sein?“

„Halts Maul“, zischte Zecken-Karl.

Ich griff zu meinem Glas und hielt es gegen das Licht.

„Billiger Fusel“, dachte ich und kippte den Whiskey in einem Zug hinunter.

„Hört zu, Jungs“, sagte ich, „ich warne euch: wenn ihr irgendetwas mit Aishes Verschwinden zu tun habt, dann ist Holland in Not.“

„Was hat denn Holland damit zu tun?“ Rudis blöde Visage sah noch ein bisschen dümmmer aus als sonst.

„Idiot“, sagte Zecken-Karl und rollte die Augen.

Wortlos stand ich auf und ging.

„Und wo ist jetzt das Vid..“

Die schwere Eingangstür fiel ins Schloss und verschluckte Giorgies Lamento.



Ein X für ein U vormachen

Bedeutung: Jemanden täuschen, betrügen.

Herkunft: Bei den römischen Zahlen steht ein V für fünf und ein X für zehn. Verlängerte man auf einer Rechnung oder einem Vertrag die Schenkel des V wurde daraus ein X. Der heutige Buchstabe U leitet sich von dem lateinischen V ab, deshalb lautet die Redewendung heute so.





Kein X für U - oder doch?

Das Klingeln des Telefons drängte in die Stille meines Büros wie der Besuch einer alten Tante in einen ruhigen Sonntagnachmittag.

„MaLo, ich höre!!!“

„Sind Sie es, Marlowe? Der Detektiv, ...der, der Mabel ...?“

„Lassen Sie die alten Geschichten, worum geht es?“

Einen Moment wurde es am anderen Ende der Leitung still: „Ich habe etwas gesehen, eine Entführung ..., drei Männer..., ein schwarzer Lieferwagen ..., sie haben sie gepackt und hineingeworfen...geschrien wie ein Baby... davon-gerast ...“

Ihre Stimme zitterte. Die Frau hatte Angst. Da war sie bei mir richtig.

„Wie heißen Sie, gute Frau?“

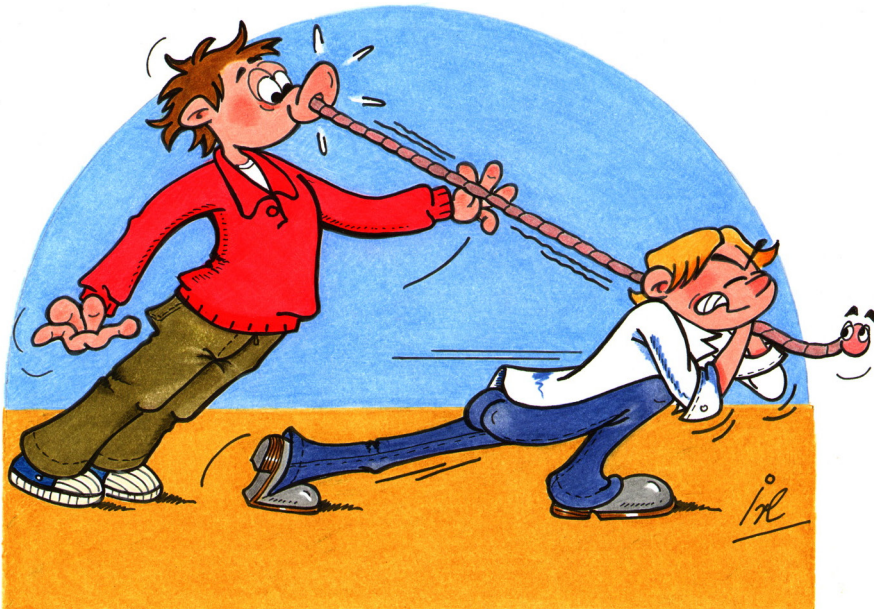
„Martha Czopek-Kopciuch, mit Cezett am Anfang und Ceha an Ende.“

„Und dazwischen?“

„Wie man es spricht.“

Nach dem Reinfall mit Pomeranzen-Giorgie musste ich jeden Strohalm ergreifen. Die Beschreibung der Entführung klang glaubhaft, aber wer weiß das heutzutage schon? Ich entschloss mich, Frau CeZett ...CeHa auf den Zahn zu fühlen. Im persönlichen Gespräch würde sie mir kein X für ein U vormachen





Würmer aus der Nase ziehen

Bedeutung: Jemandem ein Geheimnis entlocken, jemanden zum Sprechen bringen, der eigentlich nichts sagen will.

Herkunft: Im Mittelalter ging man davon aus, dass viele Krankheiten von Würmern verursacht wurden, die innerlich an dem Kranken nagten. Quacksalber boten an, diese Würmer durch die Nase nach außen zu ziehen und so den Kranken zu heilen.





Jeden Wurm einzeln aus der Nase

Martha wohnte in einem kleinen Siedlungshaus in der Kekuléstraße. Das benachbarte Chemiewerk stieß dunkle Wolken aus, die nichtsdestotrotz nach Wohlstand, Arbeit und Gewerbesteuer rochen. Ich erwartete eine kleine, dürre Frau, stattdessen öffnete mir eine aufgetakelte Matrone mit blondierten Haaren und blutroten Lippen.

„Marlowe, kommen Sie rein, kommen Sie rein ...“, sagte sie beflissen und warf dann verstohlen einen Blick die Straße hinauf und hinab.

Sie hatte Kaffee gekocht und Kuchen gebacken. Die Rüschemdecke auf dem Tisch war frisch gestärkt.

„Wissen Sie, Marlowe, darf ich Philipp zu Ihnen sagen...?“

„Nein, MaLo, nur MaLo, ohne Philipp und ohne we am Ende.“

„Ah, ich verstehe“, sagte sie und zwinkerte mir zu. Dann erzählte sie von ihrem Mann, der schon zehn Jahre tot war und in der Chemiefabrik gearbeitet hatte.

„Die Entführung“, sagte ich genervt, „mich interessiert nur die Entführung.“

„Aber ich habe Ihnen doch schon alles erzählt, der Transporter war schwarz, ach probieren Sie doch meinen Kuchen, der hat meinem Mann auch immer geschmeckt.“

Mir war klar, dass ich ihr die Informationen wie Würmer aus der Nase ziehen musste, denn Martha war plötzlich viel weniger gesprächig als am Telefon.

„Nein, mehr kann ich nicht sagen“, murmelte sie und wandte den Kopf zum Fenster.

Ich folgte ihrem Blick und sah einen Schatten vorbeihuschen.



Durch die Lappen gehen

Bedeutung: Man bekommt etwas schon sicher geglaubtes doch nicht.

Herkunft: Bei Treib- oder Druckjagden hängen die Jäger Lappen auf, die das Wild in die gewünschte Richtung lenken soll. Manchmal geht aber doch ein Tier durch die Lappen und entkommt.





Malo geht keiner durch die Lappen

Mit drei Schritten war ich an der Wohnungstür und sah gerade noch wie eine dunkle Gestalt über den Vorgartenzaun flankte. In der Manteltasche spürte ich das kalte Eisen der 38er.

„Halt oder ich schieße!“

Der schwarze Mann schlug einen Haken und rannte mit unveränderter Geschwindigkeit weiter.

„Na warte Bürschchen, du wirst mir nicht durch die Lappen gehen.“

Der Kerl war allerdings ganz schön durchtrainiert und bei mir machten sich die Zigaretten bemerkbar. Er war schon fast an der Straßenecke und wollte wahrscheinlich über den Sportplatz in den Wald flüchten, als ein dunkles Auto mit überhöhter Geschwindigkeit um die Ecke und genau auf ihn zu schoss. Der Kerl flog in einem hohen Bogen durch die Luft und blieb aufgespießt wie ein Wildschwein auf dem schmiedeeisernen Geländer von Haus Nummer Drei hängen.

„Hasta la vista, baby“, dachte ich und duckte mich hinter eine üppige Forsythie. Ohne auch nur ein wenig zu bremsen, raste der Wagen die Straße entlang.

Ich wurde das Gefühl nicht los, knietief in der Scheiße zu stehen.



Jemandem einen Bären aufbinden

Bedeutung: Jemanden anlügen, ihn dazu bringen, Unsinn zu glauben.

Herkunft: Die Redensart kommt von dem altgermanischen Wort „bar“ für tragen, das sich heute nur noch in Abwandlungen findet wie gebären, furchtbar, Bahre. Jemandem eine Bar aufbinden, bedeutete also ursprünglich ihr oder ihm eine Last aufbinden. Das Wort bar wurde später aber durch tragen verdrängt, so dass sich die Bedeutung der Redewendung nicht mehr erschloss. Eine Erklärung für die heutige Bedeutung ist die, dass sich im Volk eine neue Interpretation durchsetzte, die sich auf eine Geschichte gründete: Eine Gruppe von Jägern tafelte und zechte ausgiebig in einem Gasthaus, konnte dann aber den Wirt nicht bezahlen. Sie überredeten ihn, einen gerade gefangenen Bären als Pfand zu nehmen. Als die Jäger weg waren, wurde dem Wirt klar, dass er mit einem lebenden Bären nicht sehr viel anfangen konnte.



Einer will einen Bären aufbinden

Es war dann doch nur ein Häufchen des Pudels von Frau Gerstenkamp, aber das stank zum Himmel. Wie so manches andere in dieser Sache.

„Schimanski, Mordkommission“, sagte der Mann in der zu weiten Anzugsjacke.

„Ah, ... Horst...?“

„Nein“, antwortete er, „Werner“, Oberkommissar Werner Schimanski. Und wie heißen Sie?“

„MaLo“.

Oh, ... Philip ...?“

„Nein, nur MaLo.“

„Niemand heißt nur MaLo, wie ist Ihr Vorname?“

Schimanski war neu in der Mordkommission, wir hatten bisher noch nichts miteinander zu tun gehabt.

„Sie haben also das Opfer verfolgt, weil es durch das Fenster geschaut hat?“

„Das habe ich Ihnen doch gerade erzählt: Ich war bei Martha. Sie hatte etwas gesehen, vielleicht eine Entführung. Dann sah ich die Angst in ihren Augen und den Schatten vor dem Fenster.“

„Langsam, langsam und vor allem der Reihe nach. Und ich warne Sie MaLo, versuchen Sie nicht, mir einen Bären aufzubinden.“

„Ich habe Besseres zu tun, Herr Hauptkommissar.“

„Ober.“

Wieso Ober, ich denke Sie sind bei der Polizei?“

„Oberkommissar, Sie Schlaumeier, nicht Hauptkommissar.“



Das interessiert mich keinen Deut

Bedeutung: Überhaupt kein Interesse an etwas haben, sich überhaupt nicht um etwas scheren.

Herkunft: Ein Deut war eine Münze mit geringem Wert, die bis ins 19. Jahrhundert in Holland und am Niederrhein in Umlauf war. Wenn einem etwas noch nicht einmal einen Deut wert ist, ist es praktisch gar nichts wert.





Es interessiert ihn keinen Deut

Werner und ich würden keine Freunde werden, dachte ich da noch.

„Wer ist diese Martha, hat die zur Abwechslung mal einen Nachnamen?“

„Martha Czopek-Kopciuch.“

„Wie schreibt sich das?“

„Vorne mit CeZett und hinten mit CeHa.“

„Und dazwischen?“

„Wie man es spricht.“

„Hören Sie MaLo, Ihre Späße interessieren mich keinen Deut. Ich kann in meinem Bericht auch schreiben, dass Sie einen Unschuldigen vor ein Auto getrieben haben, das ist mindestens fahrlässige Tötung, wenn nicht Totschlag.“

Gelassen nahm ich mir eine Roth-Händle aus der Packung und zündete sie an. Schimanski war ein Wichtigtuer, einer von der Sorte ‚Ich bin der Staat und Du nur ein kleines Würstchen.‘ Diese Typen hatte ich noch nie leiden können, aber mit der Mordkommission wollte ich es mir nicht verscherzen. Den aufgespießten Toten hatte ich bereits als Pomeranzen-Giorgie identifiziert, also erzählte ich dem aufgeblasenen Möchtegern-Schimmi vom Great Palace, von der Russen-Mafia und von den Nordafrikanern.

Nur von Aishe erzählte ich ihm nichts.

